

Integration hörgeschädigter Kinder in Kindertageseinrichtungen



Foto: Doris Pemberton

Informationen für Erzieherinnen und Erzieher

Integration hörgeschädigter Kinder in Kindertageseinrichtungen

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----------|
| Vorwort | Seite 4 |
| Hörvorgang | Seite 6 |
| Hörschädigungen | Seite 7 |
| Hörtechnische Versorgung | Seite 8 |
| Zum Beispiel Anna | Seite 13 |
| Sprache lernen im Kindergarten | Seite 15 |
| Gutes Hören im Kindergarten - die Raumakustik | Seite 23 |
| Zusammenarbeit mit den Eltern | Seite 27 |
| Literaturtipps | Seite 29 |
| Pädoaudiologische Frühberatungsstellen in Hessen | Seite 29 |

Anmerkung:

Da sowohl in den Kindertageseinrichtungen als auch in der Frühförderung vorwiegend Frauen tätig sind, werden in dieser Broschüre durchgehend die Begriffe Erzieherinnen und Frühförderinnen benutzt. Die wenigen männlichen Kollegen sind selbstverständlich darin eingeschlossen.

Vorwort

Sprachliche Förderung im Vorschulalter gehört gegenwärtig zu den wichtigsten bildungspolitischen Forderungen. Hören zu lernen um sprechen zu können ist dazu eine unabdingbare Voraussetzung. Deshalb muss die Förderung hörgeschädigter Kinder so früh wie möglich beginnen.

Der Landeswohlfahrtsverband Hessen hat daher an seinen Beratungs- und Förderzentren, den Schulen für Hörgeschädigte, Pädoaudiologische Frühberatungsstellen für Kinder vom Säuglingsalter bis zur Einschulung eingerichtet. An diese offenen Beratungsstellen können sich Eltern mit hörgeschädigten Kindern und hörgeschädigte Eltern mit hörenden Kindern wenden. Dies gilt auch für Eltern, die eine Beeinträchtigung ihres Kindes in der Hör- und Sprachentwicklung vermuten.

Die Frühberatungsstellen helfen bei der Erkennung von Hör- und Sprachstörungen, informieren und beraten die Eltern über weiterführende Förder- und Diagnostikmöglichkeiten. Auf Wunsch führen sie eine fachspezifische Förderung des Kindes in der häuslichen Umgebung durch und beraten und unterstützen die Eltern (mobile Frühförderung). Besucht das hörgeschädigte Kind eine Kindertageseinrichtung ist es sinnvoll, dass die Beratungs- und Fördermaßnahme auch dort erfolgt. Die Frühförderinnen beraten und unterstützen das Fachpersonal der besuchten Einrichtung. Darüber hinaus werden für sie auch spezifische Fortbildungen angeboten.

Die Eltern hörgeschädigter Kinder verbinden oft viele Hoffnungen mit dem Kindergartenbesuch ihres Sohnes oder ihrer Tochter. In der Kindertageseinrichtung muss deshalb überlegt werden, ob und wie diese Erwartungen erfüllt werden können.

Der Entscheidung der Eltern für einen Besuch der Kindertageseinrichtung am Wohnort liegen meist folgende Überlegungen zugrunde:

- Die sozialen Kontakte des Kindes bleiben eher erhalten. Manchmal denken die Eltern auch schon daran, dass ihr Kind dann später mit seinen Freunden die Schule am Wohnort besuchen kann.
- Dem Kind sollen längere Anfahrtswege zur sonderpädagogischen Einrichtung erspart werden.
- Die Eltern erhoffen sich von einer Gruppe mit gut hörenden Kindern dass ihr Kind vielfältige – insbesondere auch sprachliche – Anregungen für seine Entwicklung erhält.

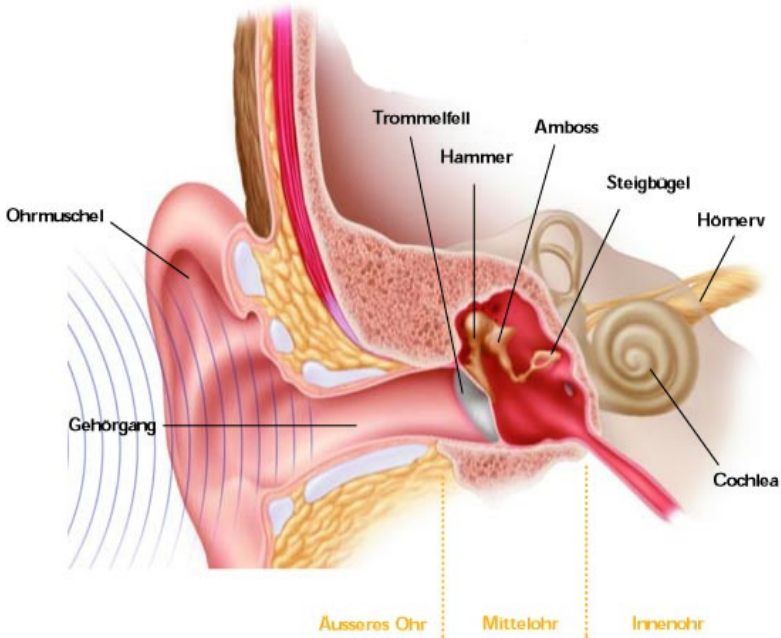
Die Aufnahme eines hörgeschädigten Kindes in eine Kindertageseinrichtung am Wohnort, mit oder ohne Integrationsmaßnahme, bringt Veränderungen für alle Kinder und für das dortige Fachpersonal mit sich. Wir wollen Ihnen mit dieser Broschüre Informationen und Anregungen für die Förderung eines hörgeschädigten Kindes geben und bei der Lösung praktischer Problemstellungen helfen.

Für eine weitergehende Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf. Die entsprechenden Anschriften finden Sie am Ende dieser Broschüre.

Ihre Pädoaudiologische Frühberatungsstelle
für hörgeschädigte Kinder

Hörvorgang

Der Schall wird von der Ohrmuschel aufgefangen und in den äußeren Gehörgang geleitet. Der dadurch verstärkte Schall erreicht das Trommelfell, das die Verbindung zum Mittelohr darstellt. Das Trommelfell beginnt zu vibrieren und setzt die mit ihm verbundene Gehörknöchelchenkette (Hammer, Amboss, Steigbügel) in Bewegung. Sie verstärkt die eingehenden Signale noch einmal um das 20fache. Das letzte Gehörknöchelchen, der Steigbügel, steht in Verbindung mit dem Innenohr. Dadurch gerät auch die Flüssigkeit in der Cochlea (Schnecke) in Bewegung. In der Folge werden in der Schnecke ca. 20.000 kleine hochempfindliche Sinneshaare (Haarzellen) stimuliert, die die Schwingungen in elektrische Impulse umwandeln. Der Hörnerv nimmt diese Impulse auf und leitet sie zum Gehirn weiter. Das Gehirn registriert, entschlüsselt und versteht die ankommenden Nervenimpulse als Geräusche, Töne, Laute, Stimmen, Wörter oder Sätze.



Hörschädigungen

Schalleitungsschwerhörigkeit

Auf dem Weg des Schalles durch den äußeren Gehörgang und das Mittelohr treten bei jüngeren Kindern häufig folgende Störungen auf:

- ein Ohrschmalzpfropf im äußeren Gehörgang
- ein Paukenerguss im Mittelohr
- eine Mittelohrentzündung.

In diesen Fällen wird der Schall nur mit verminderter Lautstärke an das Innenohr weitergeleitet. Es handelt sich dabei um Hörbeeinträchtigungen, die das Sprachverstehen z. T. erheblich erschweren. Eine fachärztliche Behandlung ist in solchen Fällen notwendig, um das normale Hörvermögen wiederherzustellen.

Schallempfindungsschwerhörigkeit

Hierbei handelt es sich meist um eine irreparable Schädigung der Haarzellen in der Cochlea. Diese Hörschädigung ist schwerwiegender als die Schalleitungsschwerhörigkeit. Musik, Geräusche und Sprache werden entstellt, verzerrt oder gar nicht wahrgenommen. Das Sprachverstehen kann erheblich beeinträchtigt sein. Die Schallempfindungsschwerhörigkeit ist nicht zu beheben, sondern nur durch medizinische, hörtechnische und pädagogische Maßnahmen in ihrer Auswirkung zu mildern.

Kombinierte Schwerhörigkeit

Diese stellt eine Mischform aus Schalleitungsschwerhörigkeit und Schallempfindungsschwerhörigkeit dar.

Mögliche Auswirkungen eines Hörverlustes

Ein Hörverlust kann in unterschiedlichen Intensitäten auftreten. Die Spanne reicht von leichtgradigen, mittelgradigen und hochgradigen Hörschädigungen bis hin zur Hörrestigkeit.

Für den Spracherwerb hat neben der Art und dem Ausmaß der Schädigung vor allem der Zeitpunkt, an dem der Hörschaden eintrat, eine große Bedeutung. Besteht eine solche Hörschädigung bereits von Geburt an, so führt dies dazu, dass ein natürlicher Spracherwerb bei den betroffenen Kindern gestört oder im ungünstigsten Falle nicht möglich ist. Der kommunikative Austausch mit der guthörenden Umgebung, insbesondere mit den Eltern, ist dadurch erheblich beeinträchtigt, was sich nicht nur auf den Spracherwerb, sondern auch auf die sozio-emotionale Entwicklung des Kindes auswirkt. Ziel der Frühförderung ist es, solchen Fehlentwicklungen entgegenzuwirken und unter Ausnutzung der verbliebenen Hörfähigkeiten dem hörgeschädigten Kind den Erwerb der Sprache zu ermöglichen. Dies ist jedoch nur auf der Basis einer guten hörtechnischen Versorgung zu erreichen.

Hörtechnische Versorgung

Die wichtigsten hörtechnischen Hilfen sind Hörgeräte, Cochlea-Implantate und FM-Anlagen.

Hörgeräte werden in der Regel bei mittelgradigen und hochgradigen Hörverlusten angepasst und hinter dem Ohr getragen.



Foto: Manfred Drach

Der Schall der Umgebung wird durch das Mikrofon aufgenommen und innerhalb des Hörgerätes dem Hörverlust entsprechend verstärkt. Über den Hörer (= Lautsprecher) wird der nunmehr verstärkte Schall durch den Schallschlauch zum Ohrpassstück und letztendlich in den äußeren Gehörgang geleitet. Ziel ist es, die abgesenkte Hörschwelle so anzuheben, dass eine Sprachwahrnehmung möglich ist.

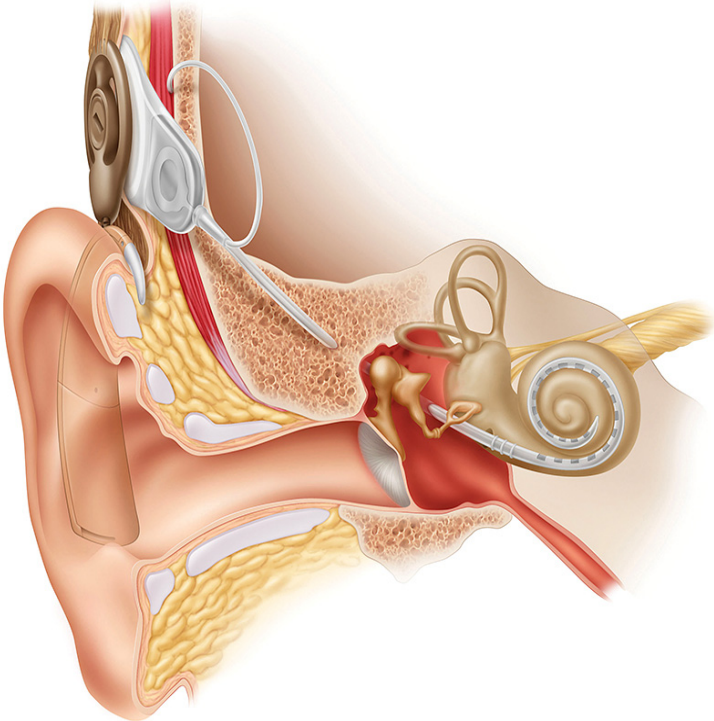
Eine Versorgung mit **Cochlea-Implantaten** wird eingesetzt, wenn mit Hörgeräten keine ausreichende Sprachwahrnehmung mehr erreicht wird.



© Cochlear AG

Das Cochlea-Implantat (CI) besteht aus einem Innenohrimplantat sowie einem Sprachprozessor mit einer Mikrofon-Sendeeinheit, der heute in der Regel hinter dem Ohr getragen wird. Der Schall wird durch ein Mikrofon aufgenommen, in digitale Signale umgewandelt und an die Übertragungsspule weitergeleitet. Diese sendet die Signale durch die Haut auf den implantierten Empfänger. Dort werden sie in elektrische Signale umgewandelt und an den Elektrodenträger gesendet, der die Haarzellen in der Cochlea stimuliert.

Integration hörgeschädigter Kinder in Kindertageseinrichtungen



© Cochlear AG



Obwohl Hörgeräte und Cochlea-Implantate mittlerweile sehr leistungsstarke hörtechnische Hilfen sind, können sie jedoch das natürliche Hören eines guthörenden Menschen nicht vollständig ersetzen. Hörgerät oder CI machen aus einem hörgeschädigten nicht automatisch ein guthörendes Kind.

Eine **FM-Anlage** (Abkürzung für **F**requenz-**M**odulations-Anlage) kann zur Ergänzung von Hörgeräten bzw. Cochlea-Implantaten eingesetzt werden.



© Phonak

Es handelt sich um eine drahtlose Funkanlage. Das Kind trägt einen Empfänger, der über Kabel bzw. kabellos mit dem Hörgerät oder CI verbunden ist. Der Sprecher verfügt über ein Mikrofon und einen Sender, der die Sprache über Funk an die hörtechnische Hilfe des Kindes weiterleitet. Hierbei können Entfernungen und störgeräuschvolle Situationen überbrückt werden. Das Kind hört das Gesprochene so, als würde direkt in sein CI- bzw. Hörgerätemikrofon gesprochen.

Wichtige Tipps für den Umgang mit hörtechnischen Hilfen in der Kindertageseinrichtung

Für die technische Versorgung der hörgeschädigten Kinder sind die Hörakustiker bzw. die CI-Zentren zuständig. Die Eltern sollten durch eine tägliche Kontrolle der Hörhilfen deren einwandfreie Funktion überwachen. Dennoch sind grundlegende Informationen zur hörtechnischen Versorgung, zum Umgang mit den Geräten und zu möglichen Funktionsstörungen für die Erzieherinnen im Alltag der Kindertageseinrichtung hilfreich und notwendig.

Sollte das Hörgerät bzw. das CI einmal nicht funktionieren, kontrollieren Sie die Schalterstellung. Ist das Hörgerät bzw. das CI eingeschaltet? Lassen Sie sich von den Eltern die korrekten Schalterpositionen erklären. Es könnte auch sein, dass die Batterien nicht mehr leistungsfähig sind. Nach Absprache mit den Eltern können Ersatzbatterien in der Kindertageseinrichtung hinterlegt werden, so dass ein Batteriewechsel möglich wäre.

Wenn das Hörgerät dauerhaft pfeift, überprüfen Sie den Sitz des Ohrpassstückes und drücken dieses leicht an, damit es den Gehörgang luftdicht abschließt. Ein pfeifendes Hörgerät ist nicht nur unangenehm, sondern verhindert zudem seine normale Verstärkungsleistung. Bei länger anhaltendem Pfeifen informieren Sie die Eltern, damit diese mit dem Hörakustiker Kontakt aufnehmen.

Hörgeräte und CI müssen vor Feuchtigkeit, grober Verschmutzung, Stößen oder Schlägen geschützt werden.

Bei einem CI sollten elektrostatische Aufladungen vermieden werden. Das CI sollte daher vorsichtshalber abgelegt werden

- auf Plastikrutschbahnen
- im Bällchenbad
- im Kunststoffkriechtunnel
- sowie beim Spielen mit Kunststoffpolstern oder -tonnen.

Die FM-Anlage sollte nicht dauerhaft eingesetzt werden. Sinnvoll ist sie im Stuhlkreis, wenn das hörgeschädigte Kind nicht unmittelbar neben der Erzieherin sitzt, sowie bei Veranstaltungen mit einem Sprecher. Bei Gesprächen über kurze Distanzen (z. B. in einer Kleingruppe) in ruhiger Umgebung ist ein Einsatz der FM-Anlage nicht erforderlich. Wichtig ist, dass das Sendemikrofon etwa 20 cm vom Mund der Erzieherin positioniert wird und keine Reibegeräusche (z. B. Schmuck oder Kleidung) verursacht werden. Kontrollieren Sie vor jedem Einsatz die korrekte Schalterstellung am Empfänger. Die Frühförderinnen beraten Sie gerne im Hinblick auf den sinnvollen Einsatz einer FM-Anlage.



Sprechen Sie sich mit den Eltern oder den Frühförderinnen über die korrekte Handhabung der hörtechnischen Geräte ab. Informieren Sie die Eltern umgehend über Unregelmäßigkeiten bezüglich Hörgerät, CI oder FM-Anlage, die Ihnen in der Kindertageseinrichtung aufgefallen sind.

Zum Beispiel Anna

Anna ist drei Jahre alt, und ihre Eltern haben sich entschlossen, sie in der nahegelegenen Kindertageseinrichtung unterzubringen. Die Entscheidung fiel nicht leicht, weil Anna erst über relativ wenig Sprache verfügt. Da sie aber ein interessiertes, freundliches Mädchen ist, denken die Eltern, dass sie schon gut mit den anderen Kindern und den Erzieherinnen zurechtkommen wird.

Anfangs war es wirklich nicht leicht. Anna schaute sich von Ferne das Geschehen an, manchmal zog sie sich ganz zurück. Die Erzieherinnen setzten sich dann neben sie, schauten zu und fragten sich, was Anna wohl wahrnahm, und wie sie darüber dachte und fühlte. Es musste schon sehr verwirrend sein, so viele Kinder zu sehen, die eifrig miteinander sprechen, aber die sie kaum versteht. Nur wenn sich ein Kind direkt an Anna wandte und sie ganz offensichtlich zum Spielen aufforderte, reagierte sie mit Freude und Interesse. Allmählich öffnete sich Anna. Auch die Kinder hatten einen Weg gefunden, mit ihr zu kommunizieren. Sie zeigten viel, sprachen deutlich und brachten ihr die Spielsachen. Manche der Kinder wurden von der Erzieherin dazu angeregt. Die meisten zeigten dieses Verhalten jedoch

Integration hörgeschädigter Kinder in Kindertageseinrichtungen

intuitiv. Teilweise dienten die Erzieherinnen auch als Mittlerin, um die Kommunikation zwischen den Kindern abzusichern. Wichtig war, dass Anna „dabei sein“ wollte. Sie hatte witzige Einfälle und war bei den Kindern beliebt. Die Momente des Ausgeschlossenenseins verringerten sich. Jedoch reagierte Anna verwirrt und manchmal ärgerlich, wenn sie vor unvorhergesehene Situationen gestellt wurde. Die Erzieherinnen überlegten mit der Frühförderin, wie Anna das Verstehen und die Teilnahme am Gruppengeschehen erleichtert werden konnte. Z. B. wurden Gesprächsinhalte mit Fotos und Bilderbüchern visuell veranschaulicht. Dies kam auch den Kindern mit Migrationshintergrund und den Jüngsten zugute.

Die Erzieherinnen machten sich am Anfang viele Gedanken, wie sie mit Anna sprechen sollten, und ob sie Anna überhaupt verstehen konnten. Tatsächlich war es manchmal schwer auszuhalten, wenn Anna ihnen ganz offensichtlich aufgeregt etwas erzählte, und sie das Mädchen nicht verstehen konnten. Sollten sie einfach zustimmend nicken, um ihr Sicherheit zu vermitteln oder ihr doch besser sagen, dass sie sie nicht verstanden haben? Die Erzieherinnen ließen sich dann oft von Anna zeigen, was sie meinte. Umgekehrt zeigten sie ihr auch, was sie glaubten, verstanden zu haben. Aber manchmal musste man es aushalten, dass sprachliches Verstehen nur eingeschränkt möglich war. Wichtig fanden sie aber, Anna zu zeigen, dass sie sich darum bemühten. Im Gespräch mit der Frühförderin erfuhren sie, dass sie zu Anna mit leicht erhobener Lautstärke sprechen sollten. Es kam darauf an, Anna beim Sprechen anzuschauen, nicht zu langsam und nicht zu schnell zu sprechen, deutlich, aber nicht überartikuliert; die Sätze in der Länge und dem Schwierigkeitsgrad dem Vermögen Annas angepasst; darauf achtend, dass sie versteht; unbekannte Worte durch Handlungen und Zeigen bzw. durch andere Worte erklärend.

In der Kindergruppe wurde auch über die Hörbehinderung Annas gesprochen. Anna, die stolz auf ihre bunten Hörgeräte war, zeigte sie bereitwillig den anderen Kindern. Die Frühförderin erklärte, dass man Sprache schlechter versteht, wenn man nicht so gut hört. Im alltäglichen Umgang mit Anna lernten die Kinder, sie beim Sprechen anzuschauen und manchmal das Gesagte zu wiederholen.

Sprache lernen im Kindergarten

Der Spracherwerb eines Kindes erfolgt in der alltäglichen Kommunikation. Das ist auch bei einem Kind mit Hörschädigung so. Es lernt die Sprache während des Tagesablaufs in vielen kleinen Gesprächssituationen, die für es interessant und bedeutungsvoll sind. Die sprachliche Förderung eines hörgeschädigten Kindes im Gruppenalltag heißt deshalb vor allem, darauf zu achten, dass die Kommunikation des Kindes mit den erwachsenen Bezugspersonen und mit den anderen Kindern gut gelingt. Hier kann man entsprechende Unterstützung anbieten.

Was ist dabei wichtig?

Einem Kind mit Hörgeräten oder Cochlea-Implantat (CI) fällt es schwerer, in einer Umgebung mit vielen Störgeräuschen gut zu hören. Je weiter die Erzieherin entfernt ist, um so weniger wird das Kind in einer lauten Umgebung verstehen können.

Das Kind braucht direkte Ansprache.

Empfehlenswert ist es deshalb, sich im Gruppenraum über den Tag verteilt immer wieder einmal zu dem Kind zu setzen und mit ihm über das, was es gerade macht oder es interessiert zu sprechen. Jedes kleine Gespräch trägt dazu bei, dass das Kind sprachliche Erfahrungen sammelt und sich weiter entwickelt.

Je weniger Störlärm dabei existiert, desto besser kann das Kind sein Gegenüber verstehen. Deshalb ist es günstig, einen ruhigen Moment in der Gruppe dafür zu nutzen, in eine stillere Ecke zu gehen oder in einen Nebenraum auszuweichen.

Die Kommunikation in der Kleingruppe ist empfehlenswert.

Ein kleiner, ruhiger Raum bedeutet deutlich bessere Hör- und damit Verständigungsbedingungen. Das hörgeschädigte Kind kann hier die Erzieherin und die anderen Kinder besser verstehen und so besser lernen, sich

Integration hörgeschädigter Kinder in Kindertageseinrichtungen



Foto: Uta Hebeisen

mit ihnen zu unterhalten. Wenn es die räumlichen Verhältnisse zulassen, kann man dem hörgeschädigten Kind immer wieder einmal die Möglichkeit geben, mit einigen anderen Kindern zusammen in einem ruhigen Raum zu spielen und zu sprechen. Auch wenn die Erzieherin nicht immer dabei sein kann, werden alle Kinder davon profitieren.

Lassen Sie sich Zeit, mit der Sprache des Kindes vertraut zu werden.

Hörgeschädigte Kinder im Kindergartenalter sind ganz unterschiedlich weit in ihrer Sprachentwicklung. Wie jedes andere Kind auch kann das hörgeschädigte Kind in den ersten Wochen in der Kindergruppe sehr zurückhaltend sein, so dass sein Sprachstand schwierig einzuschätzen ist. Gerade am Anfang können Ihnen daher die Eltern und die Frühförderin Informationen über die aktuellen sprachlichen Möglichkeiten des Kindes und den sprachlichen Umgang mit ihm geben.

Geben Sie sich selbst ausreichend Zeit, das Kind kennen zu lernen und sich in seine Sprache ‚einzuhören‘. Auch bei gut hörenden Kindern, die noch sprachliche Schwierigkeiten haben, werden Sie es schon erlebt haben: Anfangs hat man noch Probleme, das Kind zu verstehen, aber im Laufe der Zeit gelingt es immer besser. Dies trifft auch für hörgeschädigte Kinder zu.

Veranschaulichung unterstützt das Sprachverständnis.

Sehen hilft beim Verstehen des Gehörten. Veranschaulichen Sie dem Kind, worüber gesprochen wird. Da bieten sich Gegenstände an, kleine Rollenspiele, aber auch Spiele, Fotos, Bilderbücher etc.. Soll das Kind z.B. ein Marmeladenglas zum Bekleben von zu Hause mitbringen, können Sie ihm ein solches Glas zeigen, auch das Buntpapier, das Sie darauf kleben möchten und mit ihm darüber sprechen. Wenn der Zahnarzt in den Kindergarten kommt, können Sie das hörgeschädigte Kind – natürlich auch zusammen mit anderen Kindern – mit einem Bilderbuch darauf vorbereiten.

Ein großer Wandkalender bietet optische Orientierung

Hier können Symbole für Ereignisse eingetragen werden (Ausflüge, Geburtstage, Feste etc.). Man kann auch aufmalen, was evtl. mitzubringen ist. Ein solcher Kalender dient allen Kindern als Orientierungshilfe. Er bietet zudem einen Fixpunkt, um mit dem hörgeschädigten Kind bestimmte Dinge noch einmal zu besprechen.

Sprachliche Rituale fördern die Sicherheit des Kindes

Rituale sind für alle Kinder von Wichtigkeit. Sie helfen, den Alltag zu überschauen und mit den verschiedenen Abläufen in der Gruppe vertraut zu werden („Am Morgen begrüßen wir uns erst, erzählen uns etwas und fangen dann an zu spielen.“ etc.). Für das hörgeschädigte Kind geben sprachliche Abläufe, die sich jeden Tag in ähnlicher Weise wiederholen, zudem eine zunehmende Sicherheit in der Verständigung. Hierzu kann ein

Integration hörgeschädigter Kinder in Kindertageseinrichtungen

kurzes Gespräch bei der Ankunft gehören, eine tägliche Begrüßung im Stuhlkreis, ein Dialog am Frühstückstisch etc. Sind solche wiederkehrenden Situationen vertraut, fangen auch sehr zurückhaltende Kinder nach einer gewissen Zeit an, von sich aus etwas zu erzählen.

Spezielle Hinweise für die Verständigung mit dem Kind

Im Folgenden möchten wir Ihnen einige spezielle Hinweise zum sprachlichen Umgang geben. Aber das hörgeschädigte Kind gibt es nicht, die kommunikativen Bedürfnisse der Kinder können individuell sehr verschieden sein. Bitte überlegen Sie selbst, welche Gesichtspunkte für das hörgeschädigte Kind in Ihrer Gruppe sinnvoll sind und was Sie davon in ihren Alltag integrieren können.

Das Gespräch

Bitte, nehmen Sie über **Blickkontakt** oder **direkte Ansprache** mit dem Kind Kontakt auf. Das Kind kann sehr erschrecken, wenn Sie es unerwartet berühren (z.B. auf den Rücken oder die Schulter klopfen), weil es Ihr Kommen nicht gehört hat. So lernt das Kind auch seinerseits, bei der Kontaktaufnahme mit anderen Kindern die Sprache einzusetzen.

Sprechen Sie in **normaler Lautstärke** (nicht zu laut und nicht zu leise). Das Kind kann laute Sprache nicht unbedingt besser verstehen.

Am Anfang der Sprachentwicklung ist der **Blickkontakt** beim Dialog eine Hilfe für das Kind.

Der Inhalt des Gesagten wird durch die Art und Weise der Äußerung zusätzlich verdeutlicht. Eine eintönige Sprache wird schlechter verstanden. Eine ausdrucksvolle **Betonung und Sprachmelodie** befördern das Verständnis ebenso wie eine lebhaftige **Mimik und Gestik**.

Sprechen Sie **deutlich**, aber nicht mit übertrieben präzisen Mundbewegungen. Hierdurch leidet die natürliche Sprachmelodie. Das Kind wird, wenn es darauf angewiesen sein sollte, auch das normale Mundbild lesen können.

Sprechen Sie **nicht zu schnell** und nehmen Sie sich die Zeit, das Gesagte noch einmal – möglichst leicht variiert – zu **wiederholen** (z.B. „Wir gehen jetzt nach draußen zum Rollerfahren – hast du auch Lust mit nach draußen zu kommen? Da kannst du dir einen Roller aussuchen...“) Solche Wiederholungen fördern das Verstehen.

Wenn das Kind Sie einmal nicht verstanden hat, empfiehlt es sich, nicht noch einmal das Gleiche zu wiederholen, sondern **Varianten und Erweiterungen** anzubieten. Vielleicht sind dem Kind ja ähnliche Begriffe schon bekannt.

Sprechen Sie in **kurzen, überschaubaren Sätzen**, die dem sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes angemessen sind. Das Kind muss sich den Sinn einer Aussage von den bekannten Wörtern her erschließen. Deshalb ist ein einzelner, stichwortartiger Satz schwerer zu verstehen als eine Reihe von kleinen Sätzen zu einem Thema. Die Aufforderung: „Komm, wir gehen nach draußen“, kann für ein junges Kind schwerer zu verstehen sein als wenn Sie sagen: „Sabine, komm, wir gehen nach draußen in den Hof. Da kannst du rutschen und schaukeln und Dreirad fahren.“ Bei der



Foto: Liane Petermann

Integration hörgeschädigter Kinder in Kindertageseinrichtungen

zweiten Äußerung ist die Chance, dass das Kind eines der angebotenen Wörter versteht und damit etwas verbindet viel größer. Auch wenn es den Begriff ‚draußen‘ noch nicht kennt, so versteht es vielleicht doch ‚Hof‘ oder ‚schaukeln‘ oder ‚Dreirad‘. Die direkte Nennung des Namens verdeutlicht zudem, dass von ihm selbst etwas gewünscht wird.

Das Kind kann dem Inhalt eines Gesprächs leichter folgen, wenn es weiß, um welches **Thema** es geht. Machen Sie deshalb immer deutlich, worüber Sie sprechen und **vermeiden Sie abrupte Themenwechsel**. Das Kind befindet sich gedanklich noch in der alten Situation und braucht Zeit und auch verbale Unterstützung, um sich auf etwas Neues einzustellen.

Das Rollenspiel in der Kindergruppe

Im Rollenspiel nimmt die Sprache einen zentralen Platz ein. Manchmal kann es hier zu Missverständnissen kommen. Um diese nachvollziehen zu können, ist es wichtig, sie aus der Perspektive des hörgeschädigten Kindes zu betrachten.

Gewohnte Rituale und Spielverläufe geben dem Kind einerseits eine sichere Orientierung. Andererseits kann das Verlangen danach auch zu einer gewissen Unflexibilität führen. Das Kind besteht auf den immer gleichen Spielabläufen und lässt neue Vorschläge nicht zu. In Rollenspielen besteht es z.B. darauf, dass sie immer gleich verlaufen. Am liebsten will es immer wieder die Rolle übernehmen, in der es in früheren Spielen schon Sicherheit gewonnen hat. Der Grund für dieses scheinbar dominante, manchmal störrisch wirkende Verhalten des Kindes ist in Wahrheit eine Unsicherheit. Dahinter kann die Angst stehen, bloß gestellt zu werden, wenn es die anderen nicht versteht. In solchen Situationen kann ebenfalls eine sensible Intervention der Erzieherin sinnvoll sein. Vielleicht kann das hörgeschädigte Kind eine neue Rolle übernehmen, in der es wenig zu sprechen gibt (z.B. ein Tier etc.).

Im Rollenspiel erfolgt die Verständigung der Kinder untereinander oft sehr schnell, so dass das hörgeschädigte Kind nicht immer folgen kann und

plötzlich desorientiert ist. Es kann sinnvoll sein, die anderen Kinder darauf aufmerksam zu machen, das schwerhörige Kind möglichst direkt anzusprechen, weil es nebenbei Gesagtes oft nicht mitbekommt. Auf diese Weise kann es den Verlauf des Spiels besser nachvollziehen und mitbestimmen.

Der Stuhlkreis

Für das kleine Kind, das noch keine FM-Anlage hat, ist der ideale Sitzplatz direkt neben der Erzieherin. Das Kind sollte möglichst so sitzen, dass die Fenster des Raumes in seinem Rücken sind. In dieser Position wird es nicht geblendet und es kann die Gesichter der anderen Kinder, ihre Mimik und Gestik und Dinge, die von den Kindern oder der Erzieherin gezeigt werden, gut erkennen.

Wenn das Kind größer ist und eine FM-Anlage hat oder der Stuhlkreis nicht so groß ist, kann es auch der Erzieherin gegenüber sitzen.



Foto: Liane Petermann

Integration hörgeschädigter Kinder in Kindertageseinrichtungen

Wenn das Gespräch in der Gruppe zwischen verschiedenen Kindern hin und her geht, ist die Einhaltung einer gewissen Gesprächsdisziplin eine Hilfe für das gegenseitige Verstehen. Wichtig ist, dass nicht durcheinander geredet wird. Wenn ein Kind unvermittelt anfängt zu reden, muss das hörgeschädigte Kind erst suchen, wer gerade spricht. Bis es den Sprecher gefunden hat, ist der Beitrag schon wieder beendet. Bewährt hat sich z. B. ein „Erzählstein“, den das Kind, das etwas sagen möchte, in die Hand nimmt. Hierdurch kann sich das schwerhörige Kind gleich dem Erzähler zuwenden und sich auf das Gesagte konzentrieren.

Wenn die anderen Kinder sehr leise oder unverständlich sprechen, sollte die Erzieherin die Äußerung noch einmal wiederholen. Das hilft allen Kindern und ist für das schwerhörige Kind besonders wichtig. Fragen Sie in der Gruppe nicht nach, ob das schwerhörige Kind alles verstanden hat. Es kann dadurch stark verunsichert werden und antwortet vielleicht ganz automatisch mit „ja“.

Spezielle Hilfen

Einige Kindertageseinrichtungen sammeln die Lieder, Reime und Singspiele, die im Stuhlkreis immer wieder verwendet werden in einem speziellen Ordner, der allen Kindern zugänglich ist (Die Blätter kommen in eine Klar-sichtfolie, die Texte können durch einfache Illustrationen am Rand für die Kinder erkennbar sein.). Ein solches „Bilderbuch“ wird von den Kindern immer wieder gern angeschaut und hat noch eine weitere Funktion: Die Kinder, die sich im Stuhlkreis mit sprachlichen Äußerungen noch schwer tun, können ein Blatt aus dem Ordner nehmen und vorzeigen und so äußern, was sie gern singen möchten.

Liedtexte können den Eltern mit nach Hause gegeben werden (vgl. Kapitel „Zusammenarbeit mit den Eltern“).

Gutes Hören im Kindergarten – die Raumakustik

Jede Erzieherin weiß, wie anstrengend der Tagesablauf in einer lauten, geräuschvollen Umgebung sein kann. Man muss sich sehr konzentrieren, um die anderen verstehen zu können und alle müssen lauter sprechen, wodurch sich der Geräuschpegel noch einmal erhöht. Hierdurch stellt sich ein Gefühl von Stress und Ermüdung ein.

Für das hörgeschädigte Kind sind solche Störgeräusche besonders problematisch. Sie sind mit ihren Hörgeräten oder dem CI dem Hintergrundlärm in verstärktem Maße ausgeliefert. Auch Störgeräusche und Stimmengewirr werden verstärkt und sind für sie viel schlechter auszublenken als für andere Kinder und Erwachsene. Das führt dazu, dass Kinder mit Hörhilfen in einer geräuschvollen Umgebung große Schwierigkeiten beim Sprachverständnis haben und ein genaues Hören, als Voraussetzung für eine gute Verständigung, sehr erschwert wird.

Ein hoher, unangenehmer Geräuschpegel in der Kindertagesstätte kommt vor allem durch **zwei Faktoren** zustande:

Viele Kinder sprechen auf engem Raum durcheinander und produzieren beim Spielen laute Geräusche.

Hier hat es sich als sinnvoll erwiesen, verschiedene Tätigkeiten der Kinder und Spiele bestimmten räumlichen Bereichen zuzuordnen. Es können verschiedene Spielstationen eingerichtet werden, die durch Raumteiler, Regale, Vorhänge voneinander getrennt werden können. Sehr geräuschvolle Spielbereiche der Kinder sollten möglichst ‚ausgelagert‘ werden (wie z.B. die Bau- oder Handwerkerecke). Ebenso sollten in jeder Kindertageseinrichtung leise Räume angeboten werden, die von den Kindern aufgesucht werden können (Kuschelzimmer, Snoozelraum, Verkleidungsraum, Rollenspielraum, Malraum).

Integration hörgeschädigter Kinder in Kindertageseinrichtungen

In manchen Kindertagesstätten wird von allen Kindern gemeinsam im geräumigen Flur gegessen oder gefrühstückt. Hier herrscht immer großer Lärm, eine Unterhaltung ist kaum möglich. Es ist günstiger, die Kinder in kleinen Gruppen frühstücken zu lassen, dabei vielleicht Plastikdecken auf den Tischen zu haben, unter denen Molton zur Geräuschkämmung liegt. Wenn Sie Ihren Gruppenalltag einmal unter dem Gesichtspunkt der Lärmverminderung im Team reflektieren, werden Ihnen sicher selbst viele Verbesserungen einfallen.

Räume können eine ungünstige Akustik aufweisen.

Schall breitet sich in Wellen im Raum aus und wird von allen harten, glatten Flächen reflektiert (besonders z.B. gekachelte oder sehr glatte Wände, Fensterfronten, Fußböden). Räume mit vielen solcher Flächen haben einen hohen Hallfaktor. Man spricht auch von einer unangenehmen, halligen Raumakustik. Dies ist z.B. in Turnhallen in extremem Maße der Fall. Hier haben Kinder mit Hörgeräten oder CI immer besondere Verständnisschwierigkeiten.

Die professionellste Möglichkeit, die akustischen Eigenschaften eines Raumes deutlich zu verbessern ist der Einbau einer Schallschutzdecke und einer Schallschutzverkleidung an einer Wand. Hierdurch wird der Hallfaktor eines Raumes drastisch reduziert und Geräusche im Raum in sehr hohem Maße ‚geschluckt‘. Diese Maßnahme ist bei weitem die effektivste, aber leider auch die teuerste Lösung.

Es lohnt sich aber, einen solchen Einbau anzustreben – auch im Interesse der Gesundheit und des Wohlbefindens der Mitarbeiterinnen, weiß man doch, dass ein hoher Lärmpegel ein Stressfaktor ist und zudem das Gehör dauerhaft schädigen kann.

Aber auch kleinere Maßnahmen können dazu beitragen, die Raumakustik zu verbessern. Sie können diese – vielleicht auch mit Hilfe der Eltern – selbst durchführen:



Bewegungsraum in einer Kindertagesstätte
(Mit freundlicher Genehmigung des Ev. Kindergartens Christuskirche, Bad Homburg)

Foto: Cornelia Schmalbrock

Integration hörgeschädigter Kinder in Kindertageseinrichtungen

- Teppichboden oder Teppichbodenstücke auf den Boden legen (z.B. in bestimmte Bereiche)
- Regale mit Büchern und Spielen als Raumteiler aufstellen
- Filzgleiter unter Tische und Stühle nageln (Diese halten länger als selbstklebende.)
- Sitzkissen auf die Stühle legen (vielleicht mit Klettband befestigen) und diese dann statt der Stühle auch im ‚Stuhlkreis‘ verwenden
- Korkplatten oder Linoleumstücke auf die Tische legen, wenn mit lautem Material hantiert wird
- (Lange) Vorhänge (möglichst dickere Stoffe) vor den Fenstern anbringen
- Stoffe als Raumteiler verwenden oder Stoffbahnen unter die Decke hängen
- Wandbilder aus Stoff oder Naturmaterialien, Webarbeiten, farbige Eierkartons etc.
- große Fensterflächen durch Dekorationen unterbrechen
- große Papprollen (z.B. im Teppichbodengeschäft erhältlich) unter die Decke hängen und daran Dinge aufhängen
- Äste oder Netze unter die Decke hängen und dekorieren

Erzieherinnen in Kindertageseinrichtungen, die solche und ähnliche Maßnahmen durchgeführt haben, konnten erfahren, dass dadurch ein angenehmeres akustisches Raumklima geschaffen wurde und alle sich wohler fühlen. Sicher fallen Ihnen, wenn Sie einmal mit solchen Maßnahmen begonnen haben, noch andere gute Ideen ein, die zu Ihrer Gruppensituation passen.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Häufig sind Eltern verunsichert, wenn ihr Kind in die Kindertagesstätte kommt, aber für Eltern eines hörgeschädigten Kindes trifft dies in besonderer Weise zu. Hilfreich für eine gelingende Zusammenarbeit mit den Eltern können folgende Hinweise sein:

Wenn ein Kind neu in die Einrichtung kommt, hat es sich bewährt, den Eltern eines hörgeschädigten Kindes immer wieder Raum und Zeit für Gespräche anzubieten, um so Ängste und Unsicherheiten abbauen zu können. Aber auch in der folgenden Zeit ist ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern sehr wichtig. Für Gespräche mit hörgeschädigten Eltern, die überwiegend gebärdensprachlich kommunizieren, besteht die Möglichkeit, einen Dolmetscher zu engagieren. Nähere Informationen dazu kann die Frühförderin für hörgeschädigte Kinder geben.

Um die Verständigung mit dem Kind zu erleichtern und den gegenseitigen Austausch zwischen Eltern und Kindertagesstätte zu fördern, ist es hilfreich, ein Mitteilungsheft zu führen. Dieses Heft transportiert das Kind in seiner Tasche zwischen Elternhaus und Kindertageseinrichtung hin und her. Je nach Bedarf schreiben die Eltern und auch die Erzieherinnen etwas hinein. Auf diese Weise können sie erfahren, was das Kind in der Tagesstätte oder zuhause erlebt hat. So können sie die Erzählungen des hörgeschädigten Kindes besser verstehen oder mit ihm noch einmal darüber sprechen. Das Kind bekommt das Gefühl, verstanden zu werden und wird in seiner Mitteilungsfreude und in seinem Selbstbewusstsein gestärkt.

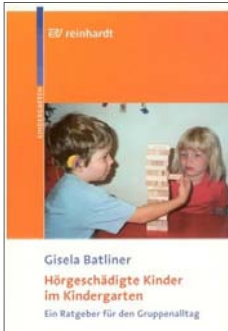
Manche Eltern erstellen auch mit ihrem hörgeschädigten Kind ein Erlebnisbuch, in dem besondere oder auch alltägliche Erlebnisse in angemessener Sprache und anhand von Fotos, Zeichnungen, gesammelten Erinnerungen, Eintrittskarten, Prospekten etc. festgehalten werden. Über dieses Buch kann die Erzieherin mit dem Kind ins Gespräch kommen. Auch die anderen Kinder der Gruppe können so über Erlebnisse des hörgeschädigten Kindes erfahren und zum Austausch angeregt werden. In dieses Buch können auch Fotos der anderen Kinder der Tagesstätte eingeklebt und mit den Namen der Kinder versehen werden. Dies hilft dem Kind, zuhause über Erlebtes zu berichten.

Integration hörgeschädigter Kinder in Kindertageseinrichtungen

Aufgrund der Hörschädigung haben viele Kinder Schwierigkeiten, altersgemäße Inhalte von Geschichten, Liedern oder Reimen zu verstehen oder auswendig zu lernen. Es hat sich daher von Vorteil erwiesen, die Eltern hörgeschädigter Kinder im voraus zu informieren, welche Projekte oder besonderen Unternehmungen geplant sind oder welche Bilderbücher, Lieder etc. in nächster Zeit aktuell sind. Darüber hinaus kann es sinnvoll sein, die Lieder oder Reime als Kopie oder als Mitschnitt nach Hause mitzugeben. So können die Eltern die geplanten Inhalte ihrem Kind bereits vorher anbieten oder zur Wiederholung und zum besseren Verständnis gemeinsam singen und sprechen. Tauchen diese Inhalte dann in der Kindertagesstätte wieder auf, kann das hörgeschädigte Kind sie besser verstehen und mitmachen.

An den regelmäßig stattfindenden interdisziplinären Runden nehmen neben den zahlreichen Fachkräften, die an der Förderung des Kindes beteiligt sind, auch die Eltern teil. In diesen Gesprächen tauschen sie sich über die Entwicklung des Kindes aus. Auf diese Weise werden die notwendigen medizinischen, therapeutischen und pädagogischen Maßnahmen untereinander abgestimmt.

Literaturtipps



Batliner, Gisela (2003):
Hörgeschädigte Kinder im Kindergarten.
Ein Ratgeber für den Gruppenalltag,
München.



Keilmann, Annerose (2000):
Kann mein Kind richtig hören?, Berlin



Jacobs, Hartmut / Schneider, Michael / Wisnet, Maria (3. Auflage 2004):
Hören – Hörschädigung.
Hrsg. Paritätischer Wohlfahrtsverband,
Frankfurt.

Pädoaudiologische Frühberatungsstellen in Hessen:

- ◆ Pädoaudiologische Frühberatungsstelle an der
Freiherr-von-Schütz-Schule
Schule für Hörgeschädigte
Frankfurter Straße 15 – 19
65520 Bad Camberg
Tel. 06434 – 932 140 – Fax 06434 – 932 139
E-Mail: fruehfoerderung@freiherr-von-schuetz-schule.de
- ◆ Pädoaudiologische Frühberatungsstelle an der
Schule am Sommerhoffpark
Schule für Hörgeschädigte
Gutleutstr. 295 -301
60327 Frankfurt/M.
Tel. 069 / 24 26 86 60 - Fax 069 - 24 26 86 69
E-Mail: sommerhoffpark.fruehfoerderung@t-online.de
- ◆ Pädoaudiologische Frühberatungsstelle an der
Johannes-Vatter-Schule
Schule für Hörgeschädigte
Homburger Straße 20
61169 Friedberg
Tel. und Fax: 0 60 31 - 608 622
E-Mail: fruehfoerderung@vatterschule.de
- ◆ Pädoaudiologische Frühberatungsstelle an der
Herrmann-Schafft-Schule
Schule für Hörgeschädigte
Bischofstraße 6
34576 Homberg/Efze
Tel.: 05681 - 770 835 - Fax 056 81 - 770 836
E-Mail: fruehfoerderung@hss-homberg.de
- ◆ Außenstelle:
Karthäuser Straße 15 34117 Kassel
Tel.: 0561 - 38609 - Fax: 0561 - 36930
E-Mail: fruehfoerderung.kassel@hss-homberg.de





Impressum

| | |
|----------------------|---|
| Herausgeber: | Landeswohlfahrtsverband Hessen (LWW) Fachbereich 401 - Überregionale Schulen Ständeplatz 6-10 34117 Kassel |
| Autoren/Redaktion: | Manfred Drach, Friedberg Heike Weber, Bad Camberg Dietmar Schleicher, Homberg/Efze Nike Elliger-Kuhn, Homberg/Efze Dr. Cornelia Schmalbrock, Frankfurt Dr. Hiltrud Funk, Frankfurt |
| Gestaltung und Satz: | Heiko Horn, Fachbereich 103 Zentrale Verwaltungsangelegenheiten |
| Stand: | April 2008 |
| Druck: | Druckerei des Landeswohlfahrtsverbandes |
| Auflage: | 1.500 |